

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachm. 4 Uhr. Besondere monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. zusätzl. Besondere. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Kundstube u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Bei Postbestellung ist die Zahlung der Steuern durch den Besteller zu übernehmen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere nicht verantwortlich. Änderungen der Besondere sind nur durch den Besteller zu bewerkstelligen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere nicht verantwortlich.



Angelienpreise laut amtlicher Verhältnisse Nr. 5. — Liefer-Ordnung: 20 Hefen. — Vorbestellung ist erforderlich und die Bestellungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Wichtigkeit der Besondere ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Bei Rücksendung ist die Besondere zu versenden. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 299 — 94. Jahrgang. — Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. — Postfach: Dresden 2640. — Dienstag, den 24. Dezember 1935

Frohe Weihnachten

Nun macht die Herzen hoch und weit
In dieser wunderbaren Nacht,
Da in der dunklen Winterzeit
Der Stern von Bethlehäm erwacht!
Nun macht euch frei von Hast und Drang
Und fühlt des Gottesfriedens Wehn.
Da wir beim Weihnachtsglockenklang
Vor Jesu Krippe betend stehn!

O fühlt des Wunders tiefe Macht,
Das allen Menschen heut' geschieht:
Ein Kindlein hat das Heil gebracht
Der Welt aus ew'gen Himmelshöhen
Und wie beglückt wir betend knien
Vorn Kindlein, das der Herr gesandt,
Will Frieden in die Herzen ziehn
Und Licht und Glanz ins Erdenland.



O hebt den Blick zum Stern empor,
Der überm Stalle strahlt und gleißt,
O lauscht der Engel Jubelchor,
Der Gottes Gnade euch verheißt,
Und fühlt, daß euch nicht Reichtum frommt
Und daß nicht Wissen glücklich macht,
Daß wahres Glück auf Erden kommt
Nur aus der Liebe tiefen Macht!

O tragt des Himmelslichtes Schein,
Der Engelchöre süßen Schall
In eures Herzens tiefstem Schrein
Mit in den Alltag heim vom Stall,
Damit, was euch so froh verwirrt,
Da Gottesglanz sich euch enthillt,
Auf Erden endlich Wahrheit wohnt
Und Liebe alle Welt erfüllt!

Felix Leo Göckerik.

(Heinrich Hoffmann — M.)

Die Weihnachtsoffschaft.

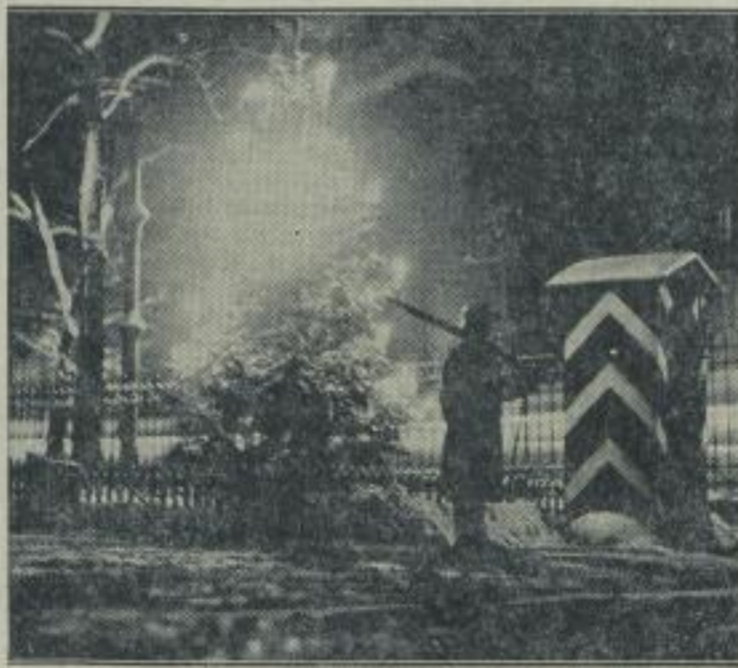
Von Pfarrer Heyden.

Wieder umfängt uns Weihnachten mit seinem Lichterglanz, und wir entzünden die Herzen in der heiligen Nacht und an den Tagen nach Weihnachten. Wo Kinder im Hause, sind wir Erwachsenen mit ihnen fröhlich. Uns allen ist's wie eine Erinnerung an ein Kinderparadies. Und es ist uns, als müßten wir in dieses Paradies für einen Abend wenigstens flüchten aus allem, was uns das Leben oft so freudlos macht. Selbst in die ärmste Hütte und in das traurigste Herz will sich ein Strahl der Freude streifen. Für Stunden, für Tage ein wenig Freude nur!

Aber wenn diese vorübergehende kurze Freude vorbei ist, was dann? Ist es dann nicht um so dunkler um uns her? Wie eine tiefe Sehnsucht bricht es in jedem von uns in diesen Tagen auf, diese Weihnachtstrennung möchte nicht so schnell wieder vergehen, sondern der Eindrud dieser Freude möchte doch recht lange bleiben. Freilich, wenn Weihnachten eine wirklich bleibende Freude sein sollte, dann müßte es etwas ganz Großes sein, was uns Erwachsenen auch im Dunkel des Alltags und in den Kämpfen des Lebens nicht verlorengehen kann. Deshalb tun wir wohl recht daran, wenn wir uns auf die große Freude besinnen, die Engelsmund in der heiligen Nacht verkündet und die allem Volle widerfahren ist. Entweder ist es nur eine fromme Mär, die nicht Engelsmund uns verkündet, sondern die die Sehnsucht der Menschen erbichtet hat. Dann allerdings wäre Weihnachten nichts als ein frommer Selbstbetrug, und die Freude würde mit dem Lichterglanz der Weihnacht wieder verblassen. Oder aber Weihnachten ist wirklich etwas ganz Großes, das Größte, was es je auf Erden gegeben hat, und das Recht, das jeder Mensch, auch wenn er es im Leben noch so schwer hat, auf Freude hat, erhält zu Weihnachten seine Bestätigung. Denn Freude, die allem Volle widerfahren wird, heißt eben doch gerade, daß niemand ausgenommen ist, selbst wenn sein Dasein noch so freudlos wäre. Die ganze Größe und die innere Gewalt des Weihnachtsevangelioms ist die, daß Gott, der Schöpfer und Beherrscher der unendlichen Sternwelt, sich uns Menschen auf unserem kleinen Planeten Erde mit seiner ganzen Größe, Allmacht und Güte in Jesus Christus gezeigt hat. Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir als Christen uns Weihnachten darauf besinnen, daß es keine irdische Mär ist, deren wir in froher Stimmung gedenken, sondern daß es wirklich Tatsache ist, was Martin Luther von dem Lichte singt, das Gott in Jesus Christus uns geschenkt hat:

„Das ewig' Licht geht da hinein,
es gibt der Welt einen neuen Schein,
es leucht' wohl mitten in der Nacht
und uns zu Lichtes Rändern macht.“

Es hat wohl manchen gegeben, der uns Menschen von Gott Großes und Tieses sagt — zu allen Zeiten und in allen Völkern. Aber bei allen ist es so, als läge über dem, was sie uns von Gott gesagt und was sie von dem Verhältnis des Menschen zu Gott gesprochen, noch ein Dunkel wie ein Schleier, der Gottes ganze Majestät und Erhabenheit und Güte noch verdeckt. Entweder sehen sie Gott zu klein und den Menschen zu groß oder aber Gott ist ihnen so groß, daß es ihnen unmöglich dünkt, daß der Mensch je zu Gott finden kann. Denn je größer ein Mensch von Gott denkt, um so ernster sieht er die Kluft zwischen Gott und uns Menschen. Gerade die Frömmsten sind oft erschüttert davon, daß sie selbst zu Gott kommen möchten und nicht zu ihm finden können und auch ihren Mitmenschen den letzten Weg und das letzte Ziel nicht zeigen können. In Jesus Christus aber sind all diese Schleier zerissen; ganz klar und rein und offen liegt vor uns zutage, wie Gott in Wirklichkeit zu uns Menschen steht und wie wir Menschen deshalb auch Gott gegenüber stehen dürfen. Deshalb sprechen wir von Jesus Christus als von der Offenbarung Gottes. In Jesus Christus gibt Gott uns die Antwort auf unsere Sehnsucht: Da wir nicht zu ihm finden können, weil wir uns von ihm abgewandt und die Sünde (d. h. wörtlich die Sonderung von Gott) wie eine



Heiligabend auf Posten.

(Scherl Wiberbleist — M.)

Mauer zwischen ihm und uns steht, sucht Gott durch ihn den Weg zu uns und erschließt uns in ihm sein Herz.

Jesus hat es in die Worte gelleidet: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Das ist der Kern der Weihnachtsoffschaft. Im Deutsch des 20. Jahrhunderts heißt das: Was uns Menschen von Gott trennt, soll uns nicht mehr trennen; Gott selbst reicht uns in Jesus Christus die Hand; wir Menschen dürfen mit großem Vertrauen auf seine Güte und Hilfe zu ihm kommen und uns von ihm Kraft für den Kampf des Lebens schenken lassen, wenn es durch eigene oder fremde Schuld in unserem Leben nicht mehr vorwärtsgehen will. Wo hat Jesus das größer und tiefer gesagt als in jenem Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lukas 15, wo es von dem barmherzigen Vater sinnbildlich so schön und tief heißt: „Als der Sohn noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn sein und er lief ihm entgegen.“ So ist Gott — daran will uns der Geburtstag Jesu Christi erinnern — in freier freudiger, Bewegung zu allen Menschen, um ihnen zu helfen.

So haben es unsere Vorfahren schon vor über 1000 Jahren erfahren dürfen, als sie dem Gottesgesandten Jesus Christus den Namen Heiland als Ehrentamen beilegten. Der Heiland und Arzt, der die Wunden verbindet und heilt, wo Krankheit und Not ist, hat ihr Leben reich gemacht und ihnen in allem Schwere, womit sie nicht fertig wurden, die Kraft geschenkt, die wir uns allein nicht geben können. Vor ihrer Seele stand dieser Jesus Christus, der im Kampf für die Wahrheit seinen Weg, allen Mächten zum Trotz, im Vertrauen auf Gottes Hilfe bis zu Ende ging, als der große Helfer, der auch die Starcken zum Raube haben will, als der Sieger über alle Mächte der Finsternis, ja selbst über den Tod, als der auferstandene Christus, der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. „Jesus ist Sieger!“ So klingt es durch die Jahrhunderte hindurch wie ein Triumphgesang in den Herzen aller Deutschen, die mit Ernst Christen sein wollen. Wie recht hat das Kinderlied, in dem es heißt:

„O wärest du nicht gekommen in seiner heiligen Nacht,
wieviel wär uns genommen, das heut uns Freude macht!“
Wollen wir unser Herz nicht offen halten für diese Freude, die nie vergeht und die uns ins neue Jahr hinführen will, um uns im Kampf des Alltags den Frieden und die Spannkraft zu geben, die wir uns allein nicht geben können? Und sollte es uns nicht ganz von selbst dazu drängen, von Mensch zu Mensch über alle Gegensätze hinweg immer mehr zusammenzufinden, wo Gott uns in Jesus Christus so wunderbar begegnet? Weihnachten, das Fest der Liebe, der Liebe Gottes zu uns Menschen und der Liebe der Menschen untereinander, wir würden es recht feiern, wenn wir, wie Luther es einmal gesagt, uns bemühen, „einer des anderen Christus zu werden“.